

Studientag 6: Kinder in der Sterbe- und Trauerbegleitung, Spiritualität, eigene Vorstellungen von Gott, Tod und dem ewigen Leben

6.4.d Tod und Trauer im Verständnis Jugendlicher

Jugendliche sind in dieser Lebensphase der Pubertät dabei, sich ihren eigenen Platz in der Welt zu suchen, sich nach und nach von ihren Eltern zu lösen und Verantwortung für ihr eigenes Leben zu übernehmen. Ihr Leben an dieser Schwelle zwischen Kindheit und Erwachsensein ist geprägt von Widersprüchlichkeiten und starken Gefühlsschwankungen, von dem Wunsch nach mehr Freiheit und der Suche nach eigenen Lebensentwürfen und Zielen, von Protest gegen die Normen der Eltern, von Selbstüberschätzung und Minderwertigkeitsgefühlen. Die Vorstellung vom Tod entspricht bei Jugendlichen der eines Erwachsenen. Sie fürchten vor allem die Belastungen wie Schmerzen, Gebrechlichkeit und Abhängigkeit, und einen ihnen fremden längeren Sterbeprozess (weniger den plötzlichen Tod). Wichtig ist ihnen die Frage, was nach dem Tod mit ihnen geschieht. Auch Gefühle von Angst, Unsicherheit und die Schwierigkeit, über ihre Gefühle zu reden, belasten sie.

Wenn in dieser durch starke Gefühlsschwankungen und Auseinandersetzungen gekennzeichneten Situation der Jugendliche mit dem Tod eines Elternteils konfrontiert wird, ruft das Angst, Wut, Schuldgefühle und tiefste Verunsicherung hervor und manchmal auch den Rückfall in kindliche Verhaltensweisen, denn so lange der Jugendliche noch Kind war, „war die Welt noch in Ordnung“, weil die Eltern noch lebten.

Noch sind die Jugendlichen nicht autonom in ihrer Lebensgestaltung, so dass der Verlust eines Elternteiles für sie eine Welt zusammenbrechen lässt. Andererseits fühlen sie sich zu groß, um „wie ein Kleinkind zu heulen“ und sich von dem hinterbliebenen Elternteil in den Arm nehmen und trösten zu lassen. Sehr oft fühlen sie sich schuldig, weil sie genau wissen, dass sie mit ihrem Verhalten die Eltern verletzt haben und nun nichts mehr wieder gut machen können. Wenn sie in dieser Situation allein gelassen werden, versuchen manche ihren Kummer in Alkohol zu ersäufen oder durch Drogen ihrer Trauer zu entfliehen. Auch wenn die Jugendlichen im ersten Moment vielleicht ablehnend reagieren, brauchen sie Nähe und das Gespräch mit Eltern und erwachsenen Freunden.

Für viele junge Menschen ist in diesem Alter die Gruppe der Gleichaltrigen wichtiger, seien es die Freunde oder die Klassenkameraden. Auch das Internet bietet viele Möglichkeiten, mit anderen trauernden Jugendlichen in Kontakt zu kommen, sich auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen. Gleichzeitig verstärkt es die Gefahr, dass Jugendliche sich in die Scheinwelt der Videospiele flüchten und sich immer mehr von anderen isolieren.